

Schafhaus bei Deggingen (mit Grundriß)

SCHAFHAUS UND SCHÄFERHAUS

Zwei typische Hausformen der Schwäbischen Alb

Von Werner Lipp

Jede Landschaft hatte ursprünglich ihr eigenes Baugesicht. In den Gebirgsgegenden hatten sich andere Bauformen und Bauweisen entwickelt und bewährt wie im Flachland oder an Meeresküsten. Überkommene Baugesinnung und nicht zuletzt auch das Fehlen schneller Beförderungsmittel haben außerdem bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts die Verwendung ortsfremder Baustoffe verhindert und eine gedankenlose Mischung landschaftsbedingter Bauformen unterbunden. Erst die Entstehung der Eisenbahnnetze und die Einführung der Bearbeitungsmaschinen brachten es zustande, daß man dann bereits schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in einer Ansiedlung des Alpenlandes denselben „Stil“ finden konnte wie auf der Alb, im Rheinland oder an der Nordsee. Das war aber nicht das Ergebnis eines einheitlichen Stilwillens,

sondern die erste Stufe einer nunmehr in Erscheinung tretenden allgemeinen Verflachung, entstanden durch gedankenloses Kopieren „historischer Motive“, Freude an fremden, scheinbar besseren und schöneren Baustoffen und das Verlassen solider handwerksgerechter Baukonstruktionen.

Eine Reihe großer Baumeister hat seit dieser Zeit gegen diesen Mißstand des Bauens gekämpft; noch ist der Erfolg nicht ganz errungen.

Die Schwäbische Alb hat sich im großen ganzen ihr ursprüngliches Baugesicht erhalten können. Ihre ursprünglichen Bauwerke sind nur fein differenziert innerhalb der einzelnen Gruppen; sowohl nach dem Verwendungszweck als auch im Hinblick auf örtliche Baustoffe und örtliche Gegebenheiten.

Betrachten wir eine weniger beachtete, aber typische und meist reizvolle Gruppe der Albbauwerke: Schafhaus und Schäferhaus.

Die Hochflächen der Schwäbischen Alb mit ihrem Steppenheidecharakter sind für Schafhaltung besonders geeignet. Doch die Schafe sind – wenn auch anspruchlos im Futter – sehr empfindlich gegen bestimmte Wittringseinflüsse. Dies hat schon früh zur Erbauung von Schafhäusern geführt, welche ganzjährig im Betrieb sind. Obwohl diese Schafhäuser naturgemäß reine Zweckbauten sind, zeigen sie in der Regel doch handwerklich exakte Bauausführung, sinnvolle formale Gestaltung und überlegte Einfügung in die umgebende Landschaft.

Ein schönes Beispiel ist das Schafhaus auf der Nordalb (über Deggingen); es wurde um 1820 erbaut.

Ich habe absichtlich den Grundriß unter das Foto des Baues gezeichnet. Man erkennt sofort, daß die einzelnen Seiten des Gebäudes – das „Gesicht des Hauses“ – ganz klar die Einteilung des Hausinneren zum Ausdruck bringen. Links das große Fenster für die Stube und die Eingangstür mit danebenliegendem Licht- und Lüftungsfenster für die Küche der Schäferwohnung; rechts die Fenster und das Tor des Schafstalles in zweckentsprechender Lage zwischen konstruktiv erforderlichen Pfosten des Stallraumes. Auf der südlichen Schmalseite liegt noch ein kleines Fenster für den Nebenraum und Krankenstall. Beachtenswert ist die wärmetechnisch günstige Ausnutzung der Bodenwelle. Dadurch kommt die Hauptwetterseite des Gebäudes, die Westseite, nur 50 cm über das Erdreich. Außerdem sind dadurch zwei Heuluken auf der Westseite des Daches leicht zugänglich gemacht. Unveränderlich schön ist das sehr ruhig wirkende Walmdach, das durch seine natürliche Patina unaufdringlich mit dem hellgekalkten Unterbau kontrastiert und zugleich als Futterlagerraum seinen Zweck erfüllt. Beachtenswert sind auch die hinter dem Gebäude stehenden Linden. Sie bilden nicht nur einen gewissen Wetterschutz gegen Westen, sondern haben auch die Aufgabe, den Baukörper optisch noch stärker mit der Landschaft zu verbinden. Tatsächlich wäre auch die Harmonie zwischen Bauwerk und Landschaft ohne die Baumgruppe nicht so vollkommen.

Die Nordalb liegt im Gebiet des sogenannten Plattenkalkes (oberer weißer Jura). So wurden denn auch West-, Nord- und Südseite des Schafhauses aus Bruchsteinen dieses Materials aufgemauert. Die Ostseite hingegen ist als Fachwerkwand ausgeführt, deren Gefache mit Bruchsteinen beziehungsweise Feldsteinen (Steine die auf den Feldern abgelesen und seitlich gelagert werden) desselben Materials ausgeriegelt sind. Der Grundriß zeigt deutlich die Auswirkung der verschiedenen Konstruktionen auf die Mauer- beziehungsweise Wandstärken.

Schaf- und Schäferhaus des Bühlhofes auf dem Rehgebirge (zwischen Staufeneck und Rechberg) liegen in niedrigerer Höhe, bereits im Gebiet des Eisensandsteines (Brauner Jura). So sind denn auch Westseite und Sockel des Schafhauses aus hammerrechten Steinen dieses Materials gebildet; Ostgiebel, Nord- und Südseite bestehen aus Eichenfachwerk mit Feldstainausriegelung. Mauerwerk und Fachwerk waren ursprünglich ganz überkalkt (geweißnet). Das Giebelfachwerk der Ost- und Westseite ist zum Schutz gegen Wettereinwirkungen verschalt. Das gewaltige Giebeldach – auch hier Futterlagerraum – auf niederm Unterbau bringt seine beschützende und bewahrende Funktion optisch gut zum Ausdruck.

Von den zwei großen Dachflächen wird nur die südliche durch zwei Heuluknen gegliedert.

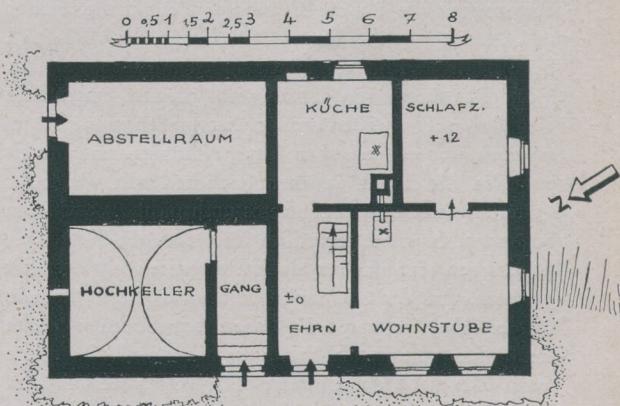
Auch dieser Baukörper wird durch ein mächtiges Lindenpaar mit der Umgebung verankert.

Um 1780 erbaut ist dieses Schafhaus reiner Stall- und Futterlagerraum.

Das dazugehörige Schäferhaus liegt etwas südöstlich des Schafhauses, gerade da, wo die Hochfläche in den Hang übergeht. Es wurde gleichzeitig erbaut.

Fundament und Erdgeschoß des Gebäudes sind ganz aus den braunen Eisensandsteinen erbaut; die Eckquader sind sauber, jedoch nicht steinmetzmäßig, sondern nach Maurerart bearbeitet. Das ganze Mauerwerk war ursprünglich weiß überkalkt. Fenster und Türen sind nicht in einem Steingewände angeschlagen, sondern an eingemauerten Holzzargen. Neben der aus der Abbildung ersichtlichen ansprechenden Außengestaltung ist der Grundriß dieses Gebäudes besonders bemerkenswert. Der Wohnteil, mit eigenem, vom Vorplatz aus zugänglichen Flachkeller, ist klar getrennt vom Wirtschaftsteil mit gewölbtem Hochkeller und Geräteraum. Auch bei diesem Beispiel ist ersichtlich, daß das äußere Erscheinungsbild die innere Einteilung wiedergibt.

Es wäre über alle drei Beispiele noch mehr Interessantes und mancherlei Eingehenderes zu sagen; dies würde jedoch im Rahmen dieses Aufsatzes zu weit führen. Doch mögen diese Zeilen auch dergestalt ihren Zweck erfüllen: dem Heimatfreund den eigenen Blick zu schärfen für unscheinbare, doch in ihrer Art nützliche und wertvolle Bauwerke der Schwäbischen Alb; er findet sie entlang seines Wanderweges als kleine Mosaiksteine all dessen, was durch Ansprache von Gefühl und Verstand seine „Schwäbische Heimat“ bildet.



Schafhaus (oben) und Schäferhaus (Mitte)
des Bühlhofes (mit Grundriß des Schäferhauses)